

Heinz: Wie gelangten die Grafen von Tübingen zum schwäbischen Pfalzgrafenamt? Zur Geschichte der Grafen und Pfalzgrafen von Tübingen und verwandter Geschlechter, in: ZWLG 40 (1981) S. 188–220 [erneut abgedruckt in: BÜHLER, Heinz: Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben, Gesammelte Aufsätze, hg. von Walter ZIEGLER, Weißenhorn 1997, S. 701–733]. – EBERL, Immo: Die Edelfreien von Ruck und die Grafen von Tübingen, Untersuchungen zu Besitz und Herrschaft im Blaubeurer Raum bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, in: ZWLG 38 (1979) S. 5–63. – LORENZ, Sönke: Die Königswart, Tübinger Pfennig und Silberbergbau im Nordschwarzwald zur Zeit der Pfalzgrafen von Tübingen, in: BDLG 128 (1992) S. 85–115. – LORENZ, Sönke: Staufer, Tübinger und andere Herrschaftsträger im Schönbuch, in: Von Schwaben bis Jerusalem, Facetten staufischer Geschichte, hg. von Sönke LORENZ und Ulrich SCHMIDT, Sigmaringen 1995 (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts, 61), S. 285–320. – LORENZ, Sönke: Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen († 1219) – ein Reichsfürst? in: Herrschaft und Legitimation: Hochmittelalterlicher Adel in Südwestdeutschland, hg. von Sönke LORENZ und Stephan MOLITOR Leinfelden-Echterdingen 2002 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 36), S. 75–97.

Sönke LORENZ

UDENHEIM [C.3.]

I. Hiutenheim (784); Utenheim (um 800); Udenheim (1317); Philippsburg (seit 1623) – Stadt – Hochstift Speyer; Bf.e von Speyer – Schloß (Tiefburg); Hauptres. vom späten 14. bis ins frühe 17. Jh. – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Karlsruhe, Landkr. Karlsruhe.

II. U. liegt in der Rheinaue (102 m über NN) an der Einmündung des von Bruchsal kommenden Saalbachs in den (Alt-) Rhein, Luftlinie etwa 10 km südl. von → Speyer. Im späten MA wurde der Ort nur von einer kurpfälz. Geleitstraße zw. → Heidelberg und Gernersheim tangiert. Die in Rheinhausen den Strom querende Fernstraße aus den Niederlanden nach dem S führte in etwa 4 km Entfernung östl. von U. vorüber. Die Gemarkung ist sandig, kiesig, torfig, lehmig und vielfach feucht.

Im 8./9. Jh. bestand in U. eine umfangr. Lorschener Grundherrschaft (→ Lorsch), über deren

späteres Schicksal wenig bekannt ist. Die im hohen MA vermutl. als Rheinzollstätte (1270) errichtete Burg gelangte samt den zugehörigen Herrschaftsrechten über die Kraichgaufl.en an die Gf.en von Eberstein und war 1261 im Besitz von deren Erben aus dem Hause der Gf.en von → Zweibrücken; 1309 wurde sie seitens der → Pfalz erobert und fortan von den → Pfgf.en als Offenhause beansprucht. Über die Speyrer Bürger Heinrich von Köln und Engelmann von Böbingen kam sie 1316 käufl. an das Hochstift Speyer und war hernach Sitz eines speyr. Amts, das sich auf den schmalen Gebietsstreifen zw. dem Rhein und dem Wald Lußhardt erstreckte. 1369 hat Ks. → Karl IV. dem Speyrer Bf. Lambert von Born (seinem Kanzler) in U. einen Rheinzoll verliehen.

1338 wurde U. von Ks. → Ludwig dem Bayern mit dem Recht der Stadt Landau begabt; die anschließende Befestigung mit Türmen und Mauern zog sich offenbar über viele Jahrzehnte hin (1366 und noch 1465 oppidum). Ungeachtet der Bestätigung seines Wochen- und Jahrmarkts durch Kg. → Ruprecht (1402) konnte U. im Schatten des Wirtschaftsplatzes → Speyer nicht recht gedeihen. Ackerbau und Fischerei blieben allzeit vorherrschend; erst im 16. Jh. stellten sich unter den Bf.en Pfgf. Georg (1513–29), Philipp von Flersheim (1529–52) und Marquard von Hattstein (1560–81) Ansätze zu einer kulturellen Blüte ein, und die Erwähnung von Gold- und Messerschmieden sowie Kürschnern läßt auf eine bescheidene gewerbl. Urbanisierung schließen. Entspr. dürftig sind stets auch die administrativen Kompetenzen der Bürgergemeinde geblieben, die sich zu keiner Zeit von der bfl. Stadtherrschaft emanzipieren konnte.

U. gehörte von jeher zur Diöz. → Speyer (Archidiakonats des Propstes von St. German; Landdekanat Graben). Das Patrozinium der Pfarrkirche St. Nazarius dokumentiert alte Lorschener Traditionen. Im Zuge des Ausbaus zur Res. wurde die Pfarrpfünde 1431 zu Lasten der benachbarten Pfarrei Knaudenheim aufgebessert; 1439 stiftete Bf. Reinhard von Helmstatt (1438–56) zwei Frühmessen. Erst 1625 hat Bf. Philipp Christoph von Sötern (1610–52) durch Translation des in der Reformation von Kurpfalz säkularisierten Augustiner-Chorherren-

stifts Hördt (südl. von Germersheim) nach Philippsburg (Dechant, Kustos, Scholaster und fünf Chorherren) die Sakralkultur einer Res. gemäß zu entwickeln versucht, bezeichnenderweise in Verbindung mit einem Alumnat für die Ausbildung des Priesternachwuchses seiner Diöz., allerdings hatten diese Maßnahmen in den Wechselfällen des Dreißigjährigen Krieges und der folgenden Jahrzehnte keinen Bestand.

Die Adaption der U.er Burg als bfl. Res. ist schleppend erfolgt und hatte ihren Grund ganz offensichtl. in der vorteilhaften Lage zur Kathedralstadt, die über die Fähre bei Rheinhäusen rasch zu erreichen war. Bf. Adolf von Nassau (1371–79/90; seit 1381 Ebf. von → Mainz) hat sich wiederholt in U. aufgehalten und dort in den 1380er Jahren rhein. Gulden mit Mainzer Gepräge schlagen lassen. Seit dem Regierungsantritt des Bf.s Raban von Helmstatt (1396–1430/39) und vollends seit einer Rückkehr der Bf.e nach → Speyer in den 1460er Jahren aussichtslos geworden war, fungierte die Burg als bfl. Hauptres. Philipp Christoph von Sötern hat 1612 die Bischofsweihe nicht in seiner Kathedrale, sondern in der U.er Schloßkapelle empfangen. Derselbe Bf. führte hernach das Ende der Res. herbei, indem er die Stadt 1615/22 mit Unterstützung der Liga zur Festung Philippsburg ausbaute. Noch vor ihrer Fertigstellung wurden die Festungsanlagen durch die Pfalz zerstört (unter Berufung auf das Öffnungsrecht von 1309), anschl. aber wiederhergestellt. Seit 1632 war Philippsburg abwechselnd von den Kaiserlichen und den Schweden besetzt, seit 1644 von den Franzosen, denen Philippsburg im Westfälischen Frieden dauerhaft überlassen werden mußte. Damit waren Stadt und Schloß als Res. eines Rfs.en untaugl. geworden.

III. Das 1254 erstmals erwähnte, heute spurlos verschwundene Schloß lag südwestl. der kath. Kirche in dem von Schloß-, Thüngen- und Backhausstraße gebildeten Dreieck; zw. ihm und der nach N, gegen den Rhein hin gelegenen alten Siedlung (*äußere Stadt*) ist erst im 15. Jh. die *innere Stadt* entstanden.

Von Baumaßnahmen am Schloß wird verschiedentl. seit dem ausgehenden 14. und namentl. im 15. Jh. berichtet. Ein Inventar von 1464/65 (siehe ANDERMANN 1987) nennt u. a.

folgende Räumlichkeiten und Gebäude (in der Reihenfolge der Quelle): Silberkammer, Sommerhaus, neue Kammer, altes Gemach, Schneiderkammer, neues Gemach im neuen Turm, große neue Stube, Schenkenkammer, Kellerskammer, Kammer vor der Wache, Habichtkammer, Harnischkammer, Holzkammer, Kanzlei, Landschreiberskammer, Kochskammer, Kammer über dem Brunnen, Hofmeistersturm, Pfistererei, Vogtshaus, Schmiede, Zollschreibersker, Torwärterskammer, großer Speicher, Badstube der Speiseherren, Speisekammer, Küche, Pulverkammer, Salzkammer, Büchsenhaus, Bandhaus, Kelter, Fleischhaus, Zoll (am Rhein), Kapelle im Schloß, Bauhof (Meierei), Mühle, Marstall und Schafhof. Bf. Pfgf. Georg unternahm 1528/29 einen ambitionierten Neubau, mit dem auch eine stärkere Befestigung des Schlosses verbunden war; die Planung lag bei dem Heidelberger Festungsbaumeister Hans Kamberger, die Ausführung war dem Speyrer Werkmeister Lorenz Reder anvertraut. Allerdings blieb der Um- und Ausbau nach Bf. Georgs plötzl. Tod unvollendet. Der Nachfolger Philipp von Flersheim ließ 1529/42 nur noch die Kanzlei erweitern, baute eine (neue) Silberkammer, eine Badstube, ein Vorzimmer und einen Turm, dazu bastionartige Ecktürme und ließ den Schloßgarten erweitern. Für umfangr. Baumaßnahmen sorgte dann noch einmal 1567/68 Bf. Marquard von Hattstein, u. a. mit einem Kunstwasserwerk im Schloßgarten.

Die älteste Ansicht U.s (um 1590) zeigt das mit seiner Rückseite an den Saalbach grenzende Schloß als eine einen Innenhof umschließende, von vier Türmen flankierte Vierflügelanlage mit einem Vorhof, um den sich Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude gruppieren; der gegen den Vorhof gelegene Schloßflügel ist von einem Turm überhöht. Davor liegt das Städtlein mit seiner Kirche, Mauern und Türmen. Eine rund zwanzig Jahre jüngere, etwas detailliertere Zeichnung, die im Zusammenhang des speyr.-pfälz. Streits um den Festungsbau entstanden ist, zeigt einen stattl. dreigeschossigen Schloßbau (vier Flügel mit vier die Ecken flankierenden Türmen, die beiden vorderen rund) mit einem Arkadeninnenhof und in dessen Mitte einen Schalenbrunnen. Unmittelbar vor dem Schloß

liegt ein kleiner Zwischenhof (mit Brunnen), von dem eine Zugbrücke in den vieleckigen, von zweigeschossigen Gebäuden (eines mit einer großen Freitreppe) umgebenen Vorhof führt; das Tor, durch das man von diesem Vorhof über eine Zugbrücke in die Stadt gelangt, ist von einem Turm überhöht.

In U. ansässige Behörden waren die Kanzlei, die Landschreiberei, die Amtsvogtei und Kellelei, die Hühnervogtei und das (Rhein-) Zollamt; das Domkapitel scheint – vermutl. wg. der Nähe zur Cathedralstadt – in der U.er Res. überhaupt nicht mit einer eigenen Dependance vertreten gewesen zu sein.

→ B.3. Speyer, Bf.e von

Q. GLA Karlsruhe 67/296, 67/314 und H/Rheinstrom Nr. 19, 24, 27 (Abb. um 1590). – StA Marburg, Karten P II Nr. 15866 (Abb. nach 1612).

L. ANDERMANN 1987. – NOPP, Hieronymus: Geschichte der Stadt und ehemaligen Reichsfestung Philippsburg. Von ihrem Entstehen aus der Burg und dem Dorfe Udenheim bis zum Anfall derselben an Baden, Philippsburg 1881.

Kurt ANDERMANN

UDINE [C.3.]

I. U., dessen ältester Stadtkern auf einem isolierten, strateg. günstig gelegenen, bereits vor dem 8. Jh. besiedelten Hügel entstand, ist eine der wenigen ital. Städte, die keinen vorröm. oder röm. Ursprung haben. – Italien, Prov. U.

II. Das älteste schriftl. Zeugnis ist eine Schenkung Kg. Ottos für den Patriarchen von Aquileia aus dem Jahre 983, die die Geschichte U.s jahrhundertlang geprägt hat, denn seit damals wurden die Zehnten und Abgaben an das Patriarchat unter dem Schutz des Hügels gespeichert. Das einfache *Castrum* des 10. Jh.s hatte v. a. milit. Funktionen. Gegen Ende des 12. Jh.s wurden die beiden größten der Kanäle der Stadt zu Verteidigungszwecken angelegt, sie waren noch bis vor wenigen Jahren Charakteristika der Stadt. Nachdem schon um 1300 unter Ein-schluß der Vorstädte Poscolle, Grazzano, Cisis und Cussignano ein Mauerring errichtet worden war, wurde zu Beginn des 15. Jh.s ein noch

ausgedehnter angelegt, der allerdings im 19. Jh. abgetragen wurde.

Das Markt- und Stadtrecht U.s geht auf Patriarch Berthold von Andechs-Meranien (1218–51) zurück (1248), dessen Nachfolger zunächst mit Unterbrechungen und dann dauernd Res. in U. nahmen. In die sich seit 1248 ausbildende Kommune, deren Beziehung zu den Patriarchen nicht konfliktfrei blieb, wurden zuziehende Adelige und Kaufleute eingebunden, die sich im 14. Jh. Statuten gaben. Die polit. Führerschaft, die sich fast zur Signorie erhob, ging in dieser Zeit an die auf den Gastalden Federico di Colmalisio in die erste Hälfte des 13. Jh.s zurückreichende Dynastie der Savorgnan über, deren blutige Konflikte mit dem Patriarchat unter Patriarch Ludwig von Teck (1412–39) im zweiten Jahrzehnt des 15. Jh.s ihren Höhepunkt hatten, als der Patriarch mit Hilfe Kg. → Sigismunds beinahe endültig obsiegt hätte, was aber seitens Venedigs verhindert wurde. Die Übernahme U.s durch die Republik Venedig 1420 (sie blieb mit einer kurzen Unterbrechung 1514–1797 venezian.) brachte der Stadt keine Nachteile. Sie war seitdem die feste Res. des Patriarchen, der sich allerdings nur sporad. in U. aufhielt und dabei in verschiedenen Palazzi im Stadtzentrum, u. a. im Palazzo Savorgnan residierte, und sie war ständiger Sitz des Parlaments sowie des venezian. Statthalters der Patria del Friuli und wurde nach den erhebl. Zerstörungen durch ein Erdbeben von 1511 zu einer Renaissancestadt gestaltet – das heutige Schloß und ein Großteil des Stadtzentrums mußten damals nahezu neu errichtet werden. Die Bauarbeiten am Schloß dauerten von 1517 bis 1567. Als Sitz des venezian. Statthalters und der Stadtverwaltung gedacht, diente die Anlage seit dem 18. Jh. v. a. milit. Zwecken (bis 1866), ehe sie wieder Regierungs- und Verwaltungssitz wurde. Seit 1990 beherbergt das Schloß die städt. Sammlungen und dient auch als Ort kultureller Begegnung. 1524 hat Patriarch Marino Grimani (1517–29) U. als neues Aquileia proklamiert und dafür einen Turm errichten lassen, dessen oberstes Geschoß mit Fresken von Giovanni da Udine geschmückt wurde. 1601 wurde der Palazzo Patriarcale, das heutige ebfl. Palais, als neue Patriarchenres. fertiggestellt.